

Rezension

Jörg Hübner, „Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!“. Grundsatzüberlegungen zu einer Ethik der Finanzmärkte, Kohlhammer, Stuttgart 2009, 223 S.

Vor dem Hintergrund der globalen Finanzkrise - das BRU-Magazin "Zahltag" widmete dem Thema ein ganzes Heft - erörtert Jörg Hübner in seiner informativen Studie zu Beginn das Verhältnis von Ökonomie und (Wirtschafts-)Ethik (11-36) mit der Schlussfolgerung einer „Ethik der Anreizsysteme“ (35f.): Ansatzpunkt ist eine zum „Gemeinwohl beitragende Wirtschaftsordnung“, in der - zum fairen und gerechten Handeln motivierte - Menschen durch Anreize wirtschaftlich so agieren, dass die Fairness ihren Ausdruck findet in „Kodizes, Sozialstandards, Selbstverpflichtungen und Unternehmensleitbildern und Verhaltensweisen“ (36; zum positiven Erwartungshorizont vgl. auch 43f.). Nach generellen Überlegungen zur Geldtheorie (45-59) erläutert Hübner - sachkundig und in finanztechnischer Termini versiert - die Notwendigkeit einer „Ethik der Finanzmärkte“ (80) als einer „Unternehmens- und Unternehmerethik“ (81) - eine für den Normalbürger gefühlte Notwendigkeit, damit die Finanzmärkte auch in Zukunft ihrer dienenden Funktion einer nachhaltigen menschlichen Entwicklung (wieder mehr) gerecht werden können. Die Menschenrechte stellen dabei für Hübner das „Potenzial des Menschlichen“ (82) dar, das Rahmen und Kraft darstellt für eine dem Menschen dienende Wirtschaft. Hübner plädiert für eine Stärkung der vom ÖRK einst eingebrachten „verantwortlichen Weltgesellschaft“ (88; vgl. 88ff.) und formuliert sieben Maximen, die die Wahrnehmung der Menschenrechte im Kontext des Finanzsystems sichern und stärken sollen (vgl. 92ff.). Die "systemischen Veränderungen am globalen Finanzmarkt" (185) zeichnet Hübner in den folgenden Kapiteln kenntnisreich und differenziert - sowie die Konzentration des Lesers / der Leserin fordernd - nach, indem er über „institutionelle Investoren“, die mit negativer Kritik überhäuft „Hedge-Fonds“, die „Rating-Agenturen“, die „Rolle der Banken“ sowie die „Bankenaufsicht“ und die Bedeutung von „Weltbank“ und „IWF“ informiert: Ausgehend von der gegenwärtigen Krisensituation in ihrer historischen Entwicklung formuliert Hübner Reformvorschläge für eine nachhaltige und gerechte Finanzordnung, wobei die komprimierten Darstellungen durchaus auf Vorwissen aufbauen. In seinen summierenden Überlegungen zur „Ethik im Kapitalismus – eine Ethik des Geldes und der Finanzmärkte“ arbeitet

Hübner die spezifische Nähe der „Philosophie des Geldes“ (188; vgl. 188ff.) zu christlich-theologischen Gedankengängen auf. Hübner plädiert, das theologische Defizit der Nichtbeachtung und Leugnung des Themas Geld wahrzunehmen und zugleich ‚Geld‘ auch als theologisches Thema zu kommunizieren. Nach Hübner ist es eine bleibende Aufgabe der Sozialethik – und damit auch der Theologie –, die „gesellschaftliche Einbettung der menschlichen Erfindung Geld“ vor dem Hintergrund von Geld als „Ausdruck von Freiheit“ (186ff.) in einer „Ethik der Freiheit“ (198; vgl. 198-202) zu bedenken. Abschließend stellt Hübner die jesuanische Ethik in ihrer ökonomisch auf Gerechtigkeit basierende Gesinnung dar – im Sinne einer verantwortlichen Weltgemeinschaft, deren globaler Finanzmarkt der „Gewährung von persönlicher Freiheit und gesellschaftlicher Gerechtigkeit“ (203) dient. Lehrenden an beruflichen Schulen kann die vorliegende Studie nicht nur in kaufmännischen Bildungsgängen und Wirtschaftsgymnasien Anregungen für die Unterrichtskommunikation und –gestaltung geben, sondern darüber hinaus dazu anregen, gegenwärtige Finanzstrukturen hintergründig zu verstehen und ethische Reformansätze kennen zu lernen.

Andreas Obermann (Februar 2010)